

# Aufstand der Jugend

Jahresbericht 1968/69 des  
Christlichen Vereins Junger Männer  
Zürich 1

In allen Teilen der Welt, besonders in den westlichen Wohlstandsländern, läuft die Jugend Sturm gegen die Weltordnung. Wer sich damit näher beschäftigt, wird zugeben müssen, dass tatsächlich gewaltige Probleme einer dringenden Lösung harren. Jean Rey, Präsident der Wirtschaftskommission der EWG, nannte in einem Gespräch fünf grosse unbewältigte Krisenpunkte der heutigen Gesellschaft: Wachstum der Menschheit - Schnelligkeit der Wissensvermehrung - Wachsende Kluft zwischen arm und reich - Nukleare Strategie - Kampf um die Weltherrschaft.

Diese Problemkreise, welche z.T. über den Fortbestand der Menschheit entscheiden werden, sind der Zündstoff für eine junge revolutionäre Bewegung, die sich zum grossen Teil aus Studenten zusammensetzt. Sie behauptet, dass mit den herkömmlichen Mitteln der Demokratie (Konzept der kleinen Schritte) diese Probleme nicht wirksam und rasch genug angegangen werden können. Selbst ein ausserordentliches Engagement des Einzelnen, wie es z.B. in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung geschehen sei, reiche nicht mehr aus, um eine Aenderung der Gesellschaft, die auf bestimmte materielle Interessen festgelegt sei, zu erreichen. Die bestehende Gesellschaft sei unfähig, sich ohne Druck massiver Gewalt zu verändern und dem Fortschritt zu öffnen. So kam es in den letzten Monaten in vielen Städten der Welt zu Protestkundgebungen der Jugendlichen, zu Demonstrationen, die wiederum zu schweren Auseinandersetzungen mit der Polizei führten. Neben den Forderungen nach sozialen Strukturänderungen entstanden tiefgreifende Veränderungen im sittlichen Bereich unserer Gesellschaft.

Diese weltweite Welle macht auch vor dem CVJM nicht Halt. Wir wollen diesen Fragen nicht ausweichen oder uns in fragwürdige Verteidigungsstellungen zurückziehen. Gewisse Zustände in der Weltordnung sind alarmierend und fordern auch uns heraus (z.B. Armut und westlicher Reichtum). Wir müssen aber unterscheiden

zwischen echter Kritik, echter Beunruhigung, echter Ablehnung falscher Autoritäten und lediglich emotioneller Unzufriedenheit und Hass vieler Jugendlicher, was ihrer tiefen inneren Leere entspringt. - Dies ist natürlich auch eine Not, der man begegnen sollte. - Ein belgischer Student formulierte die Situation folgendermassen: "Wir wollen nicht in einer Gesellschaft leben, in der man nicht Hungers, sondern vor Langeweile stirbt". Diese Unzufriedenheit, die sich in lautstarken Protesten, Hassausbrüchen und gewaltsamer Zerstörung manifestiert, wird kaum dazu beitragen, die grossen Probleme wirklich zu lösen. Es hilft nichts, die Gesellschaft zu revolutionieren, wenn man nicht bereit ist, bei sich selbst zu beginnen. Mao Tse-tung stellte fest: "Ob man den Mut hat, die menschliche Selbstsucht anzupacken oder nicht, entscheidet darüber, ob man revolutionär ist oder nicht". Hier beginnt aber die uralte Frage über das Wesen des Menschen. Seine wahre Natur ist zerstört durch Hass, Neid, Machtstreben, ungezügelte Begierden und Selbstsucht. Aus dem einzelnen Menschen selber kommen die ungelösten Probleme unserer Welt. Jesus sagt in Matthäus 15, 19: "Aus dem Herzen kommen die argen Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsches Zeugnis, Lästerung". Dort ist der Sitz des Bösen zu suchen und nicht in der "etablierten Gesellschaft". Wenn in dieser Welt jemals wirkliche Gerechtigkeit herrschen soll, wird es nur durch eine Aenderung der menschlichen Natur möglich sein. Wie soll aber diese Natur geändert werden? Dafür genügen weder ein guter Wille, noch eine langjährige Umerziehung. Billy Graham sagt: "Niemand ist in der Lage, den Menschen zu ändern, als allein Christus". Hier liegt der Schlüssel zur wahren Weltrevolution. Nur durch Christus geänderte Menschen werden wirksame Aenderungen in unserer Gesellschaft vollbringen. So waren die wertvollen echten Revolutionäre aller Zeiten Menschen, die aus der Liebe zu Gott ihr Leben in selbstloser Hingabe aufopfert. Man mag einwenden, dass die Christenheit in ihrer 2000jährigen Geschichte keine Veränderung der Gesellschaft herbeigeführt habe. Diese Feststellung ist nur bedingt richtig.

Man übersieht allzusehr, dass die breite Schicht der Christen dies immer nur dem Namen nach waren. Zu allen Zeiten haben aber wirkliche Nachfolger Christi gelebt, welche mit ganzer Leidenschaft für die Armen, Entrechteten und Ausgebeuteten eingestanden sind. Ihnen verdanken wir heute zum grössten Teil unsere modernen sozialen Errungenschaften.

\* \* \*

Solche und ähnliche Fragen wurden an einer besonderen Tagung in der Rämismühle angegangen. Eine Gruppe unserer Jungen bereitete diese Tagung über mehrere Wochen vor. Doch der Anstoss dazu kam von einer jungen Bewegung aus Deutschland, die sich "Offensive junger Christen" (OjC), nennen. Sie haben erkannt, dass die herkömmlichen, christlichen Jugendorganisationen oft derart mit eigenen internen Problemen beschäftigt sind, dass ihre Existenz keine gesellschaftliche Relevanz mehr besitzt, d.h. sie schmoren in ihrem eigenen Saft und haben weder die Kraft noch die Konzeption nach aussen zu treten. Die OjC bildet keine neue Organisation, sondern sie möchte bestehende Gruppen aktivieren und ihnen die Leidenschaft für die Sache Christi zurückgeben. Die Tagung verfolgte dann auch zwei Ziele: Orientierung über die revolutionäre Weltsituation und Ueberprüfung der Frage: "Wie werde ich als Christ offensiv?". Als praktische Folge der OjC-Tagung hat sich eine kleine Gruppe junger Männer der Erarbeitung von verschiedenen Fragenkreisen unserer Zeit zugewendet, wie: Dritte Welt - Kommunismus - Armut und Reichtum - Neue Moral - Was geschieht mit der Kirche? Wir wollen uns mit diesen Fragen nicht nur theoretisch auseinandersetzen, sondern möchten als junge Christen eine Antwort finden, um in geeigneter Form an die Öffentlichkeit zu treten.

Das Treffen mit dieser Gruppe aus Deutschland hat uns aber auch neu darin bestärkt, dass wahre Offensive nur aus der Sammlung und Stille geschehen kann, wenn sie sich nicht im leeren Betrieb totlaufen soll. Wir sammeln uns daher in verschiedenen inneren Kreisen. In diesen kleinen Zellen geschieht

immer neu die Ausrichtung unseres Lebens nach dem Evangelium. Dies ist umso notwendiger, als wir in einer Zeit des Zerbrechens vieler Massstäbe leben und auch christliche Jugendgruppen immer mehr ihr Verhalten dieser Welt anpassen. In den inneren Kreisen haben wir Gelegenheit, unsere persönlichen Nöte und Schwierigkeiten miteinander zu besprechen und uns im gemeinsamen Gebet an Gott zu wenden. In den meisten dieser Zellen geschieht die Arbeit getrennt, d.h. Männer und Töchter sind unter sich. Wir empfinden diese Lösung sehr hilfreich und befreiend. Viele Fragen können so gründlicher und ehrlicher gestellt werden.

Im allgemeinen aber arbeiten wir häufig mit der Mädchenorganisation (CVJF) zusammen. So trifft man sich jeden Monat im Mitarbeiterkreis zur Arbeitsbesprechung. In diesem Kreis sind die verantwortlichen Mitarbeiter aus allen Gruppen und Arbeitsbezirken zusammengeschlossen. Wir haben erkannt, dass es nicht genügt, wenn sich lediglich die Leiter der Gruppen treffen und unter sich ein Programm ausarbeiten. Dadurch leisten wir der Passivität des einzelnen Gruppenmitgliedes nur Vorschub. Unser Ziel besteht darin, möglichst viele Gruppenmitglieder als aktive Mitarbeiter zu gewinnen und in der Arbeit einzusetzen. Zudem wird die Koordination innerhalb der einzelnen Arbeitsgebiete wesentlich gefördert und das Verantwortungsbewusstsein für die anderen geweckt. Jeder Mitarbeiter oder Mitarbeiterin verpflichtet sich, mindestens für ein halbes Jahr hier aktiv mitzuwirken.

Die traditionelle Gruppenarbeit wird je länger desto mehr zu einem Problem. Es sind verschiedene Gründe, welche zur Erschwerung dieser Arbeit führen. Der Einstieg für Aussenstehende in unsere festgefügtten Gruppen ist oft nicht leicht. Zudem verpflichtet eine Gruppe zu einer minimalen Verbindlichkeit, welche der Aussenstehende nicht ohne weiteres zu leisten bereit ist. Er möchte seine individuelle Freiheit nicht durch die Be-

legung eines Wochentages eingeschränkt sehen. Erstaunlicherweise ertönt nun aber von unseren aktiven Leuten in starkem Masse der Ruf nach verbindlicher und verpflichtender Gemeinschaft. Man hat erkannt, dass eine christliche Gemeinschaft zerstört wird, wo ihre Glieder in uneingeschränktem Mass auf ihre persönliche Unabhängigkeit pochen. Nur dort, wo der Einzelne bereit ist, Opfer für die Gemeinschaft zu bringen, ist sie lebensfähig und wird dadurch dem Einzelnen wieder zur Kraftquelle. So zeichnet sich eine Verlagerung von der traditionellen Arbeit in zwei Richtungen ab; auf der einen Seite begegnen wir der losen Klubform, wie sie im Foyer und an den offenen Abenden weitgehend praktiziert wird und auf der andern Seite der verbindlichen kleinen Gruppe, welche die Verantwortung als Gemeinschaft für die Arbeit übernimmt. Ohne diese zielgerichtete Zelle droht jede offene Arbeit ins Oberflächliche abzugleiten.

Nach wie vor bestehen unsere Jungschar- und Knappenabteilungen (Bubengruppen). Innerhalb der Leiterschaft bricht hier stärker die Frage nach einer Neugestaltung des Programms auf. Bis heute wurde in mehr oder weniger starkem Masse nach der Form von Pfadfinderorganisationen gearbeitet. Die Gefahr in dieser Methode liegt darin, dass sich das Programm laufend wiederholt und man sich zudem fragen muss, ob die spezielle Ausrichtung des allgemeinen Programms unserer heutigen Situation entspricht. Wenn Baden-Powell die Jungen vor 50 Jahren zu tüchtigen Kundschaftern im weglosen Gelände und wilden Wäldern ausbildete, mag das in seiner Zeit eine wichtige Aufgabe gewesen sein. Ob nun diese Arbeit auch heute noch als Erziehungsziel einer christlichen Bubenarbeit zu gelten hat, ist eine zweite Frage. Natürlich wird versucht, innerhalb dieses Schemas das Evangelium den Buben nahezubringen; doch bleibt die Frage nach einem wirkungsvolleren Rahmenprogramm nach wie vor bestehen. Versuche im Sommerlager 1969 mit verschiedenen Interessengruppen, insbesondere einem längeren Samariterkurs, haben gute An-

satzpunkte gezeigt. Wir müssen uns prüfen, ob unsere Programme nicht viel ganzheitlicher auf das Ausleben des Evangeliums ausgerichtet werden könnten. Wäre es z.B. möglich, mit unseren Bubengruppen konkrete Aufgaben des Dienstes zu übernehmen?

Innerhalb der Jugendabteilungen wurde dieses Jahr ein neuer Versuch unternommen, hilfsbedürftigen Mitmenschen zu helfen; denn wo das Evangelium nicht in die Tat umgesetzt wird, wird es zum wertlosen Salz, das nur eine Verhärtung der Herzen bewirkt. So wurde eine vervielfältigte Liste der Hilfsmöglichkeiten unter alle Gruppenmitglieder verteilt. Der Einzelne konnte verschiedene Möglichkeiten ankreuzen, wo er zur Hilfe bereit wäre. Wir baten verschiedene Gemeindeglieder, ihre Hilfsgesuche bedürftiger Gemeindeglieder direkt an uns weiterzugeben. Wir waren recht erstaunt, wieviele Menschen Hilfe brauchen, die ihnen weder der Staat noch die Kirche geben kann, die sozusagen durch das Netz der Sozialfürsorge fallen. Es sind kleine Dienste, die wir tun können, aber für viele bedeuten sie doch eine unschätzbare Hilfe. So wurden Vorfenster ausgehängt und geputzt, Teppiche geklopft, eine überlastete Mutter abgelöst, einer alten Frau regelmässig Kommissionen gemacht, kleine Reparaturen im Haus ausgeführt, einsame Menschen besucht, Invaliden vorgelesen und im Auto ausgefahren. Eine kleine Gruppe zog eines Nachmittags los, um ältere Menschen zu besuchen, ihnen zu singen, und so Abwechslung in ihr gleichförmiges Dasein zu bringen. Der Dienst unserer Männerabteilung an den alleinstehenden Männern wird Jahr für Jahr treu weitergeführt. Viele der Alleinstehenden kommen schon manche Jahre zu diesen monatlichen Abenden, wo ihnen nebst einem einfachen Nachtessen ein interessantes Programm geboten wird und so viele der Einsamen für einige Stunden Wärme und Gemeinschaft erleben dürfen.

Ueber die Weihnachtszeit veranstalteten wir schon zum vierten Mal eine Adventsfeier im Burghölzli, von der wir jedesmal ein

gutes Echo erfuhren, was uns auch die Anstaltsleitung bestätigte. Die Feier für Fremdarbeiter am 24. Dezember verlief beinahe schon zu sehr im traditionellen Geleise. Wir werden uns sowohl für das Burghölzli als auch für die Fremdarbeiterfeier für dieses Jahr eine neuere Gestaltung überlegen müssen. Leider ist es oft schwierig für den einfachen, praktischen Einsatz genügend Leute zu finden; darum sind wir froh, dass es einige Unermüdliche in unseren Gruppen gibt, auf die wir jederzeit zählen können.

Neben unseren praktischen Einsätzen möchten wir Jugendliche mit dem Evangelium in Berührung bringen. Im Foyer wird jeden Samstagabend durch ein gemischtes Team eine offene Verkündigungsarbeit geleistet. Ein oder mehrere Glieder des Teams geben eine 20- bis 30-minütige Einführung in das Thema des Abends. Einige der Themen hiessen: Ich glaube nur, was ich sehe! - Jeder Mensch braucht Liebe - Protestsongs - Gott interessiert sich für dich! - Die Weltreligionen - Bistdu auch abergläubisch? - Lohnt es sich, Christ zu sein? Anschliessend sitzt man in kleinen Gruppen zusammen und diskutiert bei einem Coca Cola über das Thema und andere Fragen des Glaubens. Der Andrang zu den offenen Samstagabenden ist erstaunlich gross. Regelmässig treffen sich 30-40 junge Leute. Viele von ihnen haben sonst keine Möglichkeit, offen über religiöse Fragen zu reden. Auch neue Gesichter sind an diesen Abenden anzutreffen. Besondere Freude bereiten jene Burschen und Mädchen, welche mit ihrem alten Leben brechen und mit Christus einen Neuanfang machen.

Eine ähnliche Linie verfolgen unsere "Offenen Abende". Monatlich startet eine Gruppe des Mitarbeiterkreises einen solchen Abend. Die Form ist unterschiedlich; es wechseln Vorträge mit Filmen, Dias usw. Auch hier versuchen wir mit neuen, aussenstehenden Menschen in Kontakt zu kommen und sie mit dem Evangelium in Berührung zu bringen. So veranstalteten wir u.a. Abende

mit folgenden Themen: "Musik aus Glauben - heute Jazz", "Erweckung in Indonesien" mit Film, "Telepathie - gibt es denn sowas?", "Modell des Dienens", Film über das Diakoniewerk Nidelbad, der vom zweiten deutschen Fernsehen gedreht wurde.

Die Verkündigung und das Ausleben des Evangeliums muss das zentrale Anliegen bleiben, wenn wir uns auch weiterhin Christlicher Verein Junger Männer nennen wollen. Die Formen mögen sich ändern, jedoch das Ziel bleibt unser leidenschaftliches Anliegen.

H. Güttinger

\* \* \*

#### Die Leitung des CVJM Zürich 1

##### Zentralvorstand

H. Hollenweger (Präsident), F. Wey (Vizepräsident),  
P. Glauser (Quästor), H. Buckenmayer, B. Bühler, L. Fluck  
U. Füglistaller, P. Gasser, W. Keller, G. Lohrer,  
W. Pfister, P. Roth, F. Schneller, R. Spengler, R. Stähli.

##### Beirat

Dir. J. Reutter (Präsident), Dr. J. Bacher, K. Bornemann,  
A. Bruder, Dr. M. Brüllmann, Pfr. H.P. Christen,  
Dir. R. Egli, Pfr. M. Frick, Pfr. H.R. von Grebel,  
Dir. E. Kägi, Dr. A. Kolb, Pfr. R. Kurtz, Dir. A. Mathys,  
Pfr. P. Nötzli, W. Pfister, Dr. H.R. Rahn,  
Pfr. Dr. Th. Rüschi, Pfr. Ed. Schlatter, Pfr. J. Schmid,  
Nationalrat W. Sauser, H. Seiler, M. Stehle,  
Dir. C. Stokar, Pfr. Jb. Stutz, Pfr. Dr. P. Vogelsanger,  
H. Weber, M. Ziegler, Dir. A. Zollinger.

Sekretariat: Sihlstrasse 33, Telefon (051) 25 86 73.

Oeffnungszeiten: 08.00 bis 20.00 Uhr, von 12.00 bis  
13.30 Uhr geschlossen.

Sekretär: Hans Güttinger

Vereinshausverwaltung: H. Büchi, Verwaltungssekretär

Buchhaltung und Administration: H. Bachmann, Diakon